

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lohwag, Heinrich: Entgegnung in der Boletus-Luridusfrage

[urn:nbn:de:bsz:31-221419](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-221419)

Nach Höhnel ist die Gattung *Volvo-boletus*, welche aus Frankreich bekannt wurde, zweifelhafter Natur. Nach Quélet (1888) soll *Boletus volvatus* sogar eine *Amanitopsis vaginata* mit einem durch *Hypomyces* deformierten Hymeno-

phor sein, wofür die Beschreibung Person's sprechen soll. Auffällig bleibt immerhin, daß die Art nicht wiedergefunden wurde, und daß die Sporen unbekannt blieben.

Entgegnung in der Boletus-Luridusfrage.

Prof. Dr. Heinrich Lohwag, Wien.

Zunächst möchte ich meine Freude darüber zum Ausdruck bringen, in welcher sachlicher und höflicher Form der Streit über die Luridusgruppe geführt wird. Auf diese Weise sind wir jetzt schon in dieser Frage zu sehr wertvollen Ergebnissen gekommen. Ich erinnere bloß daran, daß ich vor 2 Jahren (5. Jahrgang Puk, Heft 1) als erster Kaltenbachs *Satanas* als echten Luridus bezeichnete, und am Kongreß wies ich nach, daß das vielbenutzte Diapositivbild vom *Satanas* in der Hahnelschen Serie ein Luridus ist, was jetzt allgemein anerkannt wird und was für die populäre Pilzkunde gewiß ungeheure Bedeutung hat. Während bis dahin der *Erythropus Pers.* in den meisten Pilzbüchern als Luridus Schaeffer lief, und das Bild und die Beschreibung des Luridus, vom Autor Schaeffer selbst gegeben, als schlecht bezeichnet wurde, ist es heute ganz klar, daß durch Verstoßung des echten Luridus ein ungeheurer Wirrwarr entstanden war, daß der Luridus einmal zu *Satanas*, das andere Mal zu *Lupinus* verwendet wurde oder daß eben infolge Beiseiteschiebens Schaeffers man mancherorts mit dem Pilz nichts anzufangen wußte. So sandte Kirchmayr zu seiner Frage: Welcher Pilz ist dies? vor 2 Jahren eine genaue Beschreibung und 4 sehr schöne Bilder: Es war Luridus Schaeffer.

Ich habe oben ausdrücklich betont, daß es sehr erfreulich und der Sache nützlich ist, wenn der Streit ohne persönliche Angriffe erfolgt. Irren ist menschlich und nur der blutige Ignorant glaubt, daß alles, was in einem Buche gedruckt steht, unbedingt wahr sein muß. Hört er nun, wie so manches

davon strittig ist, gibt er oft die ganze Sache auf. Den richtigen Menschen wird aber gerade ein solcher Streit für die Sache erst recht interessieren. Er wird selbst Beobachtungsmaterial sammeln und nach einiger Zeit auf diesem Gebiete kein „Laie“ mehr sein. Wie überall, kommt es hier nicht auf den Beruf, sondern auf den Menschen an. Ein persönlich oder gehässig geführter Streit jedoch schafft „Parteien“, bekanntlich das größte Unglück der Menschheit. Denn damit trübt sich das Auge.

Dies mußte ich unbedingt sagen, um ja nicht mißverstanden zu werden.

In letzter Zeit ist meinen beiden Ausführungen in der Luridusfrage (*Österr. Bot. Zt.* und *Hedwigia*) wiederholt Anerkennung gezollt worden. Doch eine Hauptsache wurde dabei immer übersehen, nämlich meine Feststellung, daß das Auftreten der roten Farbe in dieser Gruppe innig zusammenhängt mit der Eigenschaft des Blauens und daß daher der Rotfärbung oder dem Ausbleiben derselben bei weitem nicht die Bedeutung zukommt, die man bisher da hineingelegt hat. Selbstverständlich ist mir klar, daß meine Ausführungen in der *Österr. Bot. Zt.* und *Hedwigia* nicht in allen Belangen überzeugend wirken mußten, da sie aufs knappste beschränkt waren. Daran bin aber nicht ich schuld, sondern die furchtbar schwere Zeit, die für uns Deutsche gekommen ist, und die viele wertvolle Zeitschriften hinweggefegt hat, während die noch bestehenden einen Verzweigungskampf zwischen Druckkosten und Abnehmergebühr führen. Wenn ich also schrieb, daß bei Fehlen des Rot an den Röhrenmündungen bei *Satanas* eine Verwechslung mit Pa-

chypus möglich wird, so meine ich damit absolut nicht, daß diese beiden Pilze miteinander verwandt sind. „In diesem Einzelfalle“, schreibt Neuhoff (Heft 4, Jahrg. 2) „nimmt Lohwag den gleichen Standpunkt ein, da auch er die Vereinigung dieser beiden Boletusarten nicht ausspricht“. Daraus und aus dem kurz vorher Erwähnten „Die wertvolle Feststellung (Lohwags), daß Jugendstadien von *B. Satanus* Lz. gelbes Fleisch wie *B. luridus* Schff. aufweisen, verwischt die Grenzen auch zwischen diesen beiden Arten“ könnte man schließen, ich wäre für eine Vereinigung von *Satanus* und *Luridus*, was ich nie behauptet habe und was Neuhoff mir unbewußt zumutet. Um mich klar auszudrücken: Ich muß doch das feststellen, was ich sehe, ob es nun bis jetzt bekannt ist oder nicht. Andreerseits muß ich doch im Interesse der Volksaufklärung und ihrer Gefahren auf die von mir wiederholt beobachteten Verwechslungen aufmerksam machen. Die Pilze sind gut zu unterscheiden für ein geübtes Auge, leicht zu verwechseln für ein ungeübtes Auge oder ein solches, das auf Grund dürftiger Beschreibungen suchen geht. Stritt doch ein erfahrener Pilzsücher einst mit mir, da ich einen Pilz, ohne ihn zu berühren, ohne mich zu bücken, für einen *Satanus* erklärte, den er für einen *Aereus* hielt. Beim Aufnehmen des Pilzes wurde er stutzig, und beim Durchschneiden sah er an dem raschen Blauen seinen Irrtum sofort ein und bemerkte, daß er sogleich zu Hause alle getrockneten Bronzeröhrlinge wegwerfen werde, da er sicher solche *Satanus* mit erwischt habe. Wenn ich das jetzt schreibe, darf man mir aber nicht sagen, daß ich am Ende den *Satanus* für einen Verwandten des *Aereus* halte. Ich erwähne nur Fälle, die ich wiederholt mitmachte oder bei Leuten, die selbst Pilzlehrer waren. Leute, die fast alles miteinander verwechseln, wird man bei Stichproben nicht als Medium wählen. Wenn ich also nach einigen *Satanus* funden mit weißlichem, langsam blauenden Fleische in der Wiener Gegend auf einmal in

Mühling a. d. Erl. viele, viele *Satanus* mit tiefgelbem, rasch blauenden Fleische sah, so muß ich das sagen, wenn es auch noch so gefährlich für den Absatz von *Erythropus* ist. Es ist besser, viele Leute meiden auch den *Erythropus*, als daß Vergiftungen vorkommen mit *Satanus*, weil es von ihm in allen Büchern heißt: „Bestes Unterscheidungsmerkmal gegen den *Erythropus* ist das weißliche Fleisch, das langsam blaut.“ Nun ist aber typischer *Erythropus* und typischer *Satanus* nicht zu verwechseln, auch wenn *Satanus* gelbes Fleisch hat. Ich habe ein sicheres Unterscheidungsmerkmal, an dem *Satanus* auch im getrockneten Zustand erkannt werden kann, das zu veröffentlichen ich nächstens hoffe.

Anders steht es mit der Frage von *B. luridus* und *B. erythropus*. Ich habe schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß auch der genetzte *Luridus* den gleichen Stielfilz wie der *Erythropus* hat, nur daß dieser als ungefärbt bloß mit der Lupe gesehen werden kann. Dies erklärt einmal, wieso der *Purpureus*, den ich für eine mehr oder weniger beständige Form des *Luridus* halte, sowohl genetzt als auch punktiert vorkommen kann, wie es ja in der Diagnose heißt und wie man es an Exemplaren desselben Standortes beobachtet. Nun habe ich sehr viele Exemplare (in Mühling) von *Luridus* gesehen, bei denen in allen denkbaren Stufen das Stielnetz immer niedriger, der Stielfilz immer deutlicher wurde, bis gar nichts mehr von dem Stielnetz zu sehen war und nur der Filz in Erscheinung trat. Was bleibt mir trotz eigenen heftigen Widerstrebens übrig als *Luridus* und *Erythropus* als die auffällig unterschiedenen Endglieder einer zusammenhängenden Reihe anzusehen und (Heft 2, Jahrg. 2 dieser Zeitschrift) vorsichtig zu schreiben: 5. *Bol. erythropus* Pers. wird mit dem Autor für eine Varietät des *luridus* Schaff. gehalten werden können.“

Um die Frage für meine Person ganz sicher zu entscheiden, müßte ich noch einmal die schlesischen Gegenden besuchen, da dort, wie ich mich zu er-

innern glaube, nur die eine typische Form *Erythropus* auftrat. Auch waren alle Exemplare dort dickstielig, während die oben erwähnten deutlich schlanker sind.

Ferner sagt Neuhoff, daß man, wenn man nur auf Grund der Diagnose urteilt, eher den *Calopus* Fr. mit *Luridus* Schaeff. vereinigen könnte. Daraus erklärt sich sofort ein Unterschied in den Ansichten über diese Pilze. Ich halte eben für das Wichtigste die Diagnose, und wenn ich dann sehe, daß vom Autor Bilder zitiert werden, die gar nicht so genau auf die Diagnose, sondern auf einen anderen Pilz passen, dann ist entweder der Pilz keine Art oder die Diagnose ist zu dürftig. Denn wenn man sich nicht an die Diagnose hält, dann kommt es ja dazu, daß 3 verschiedene Auffassungen über denselben Pilz gleichzeitig geäußert werden, wovon jede ein wenig abweicht. Bei der kurzen Diagnose des *Calopus* ist die Annahme, daß es sich um einen nichtgeröteten *Luridus* handelt, möglich. Wenn Fries nun dazu Bilder zitiert wie Krombh. t. 37, 1—7 u. Harzer, t. 69, wo bei ersterem in Fig. 5 außer allen anderen *Luridus*-Eigenschaften, auch auf den Röhren ein leichter rötlicher Hauch zu sehen ist und bei letzterem in Fig. 8 das Rot auf der Röhrenseite unverkennbar ist, so fällt doch damit die ganze Sache um, und es müßte, falls *Calopus* irgendwo konstant in bestimmter Form auftritt, eine neue genaue Diagnose dieses Pilzes aufgestellt werden.

Es freut mich sehr, daß Neuhoff in seiner Abhandlung von den von mir aufgestellten Synonymen für *B. luridus* fast die Hälfte als richtig anerkennt, also gewiß ein großer Schritt vorwärts. Vielleicht ist die letzte Schwierigkeit überwunden, wenn auch noch Schaeffers t. 105 als gute Abbildung anerkannt wird. Denn so lange dies nicht geschieht (Neuhoff), ist eine vollständige Einigkeit nicht zu erreichen.

Nun hat

1. Schaeffer den Pilz zuerst abgebildet und gut beschrieben;

2. ist er von Bresadola (Tirol) ebenfalls gut abgebildet und beschrieben;
3. habe ich Bilder von Kirchmayr (Tirol), die ebenfalls sehr gut passen;
4. hat Killermann in Regensburg ebenso den Pilz, wie Schaeffer ihn abbildet, gesehen;
5. habe ich von nahe liegenden Standorten verschiedentlich gefärbte *Luridus*-Exemplare, die auf alle diese Bilder und Beschreibungen passen.

Liegt da die Sache nicht so, daß man einfach sagen muß, der Pilz, wie ihn Schaeffer abbildet und beschreibt, und den er *Luridus* nennt, das ist genau derselbe, der bei uns in Süddeutschland, in Tirol, Nied.-Österr., Ob.-Österr., Steiermark etc. wächst und daher muß man ihn *Luridus* nennen?

Was meinen allzu weiten Artbegriff (Neuhoff, Heft 4, Jahrg. 2, p. 71) betrifft, so bin ich der Meinung, daß man sich nur davor hüten müsse, eine Art aufzustellen, die nachmittags eine andere ist. Ich muß mich immer an die Antwort eines Prüfungskandidaten erinnern, die ich hier vorbringen möchte, nicht des Spasses halber sondern bloß um Worte zu sparen: Ich frage um Vertreter der hörnertragenden Wiederkäufer und erwarte Rind, Ziege etc. Inzwischen sagt er die Kuh, der Ochs und bleibt stecken. Launig sage ich: Na, das Kalb haben Sie doch vergessen. „Nein,“ höre ich erstaunt, „denn es trägt noch keine Hörner.“ Das fällt mir immer ein, wenn ich an die *Purpureus* denke, die abends olivgrüne *Luridus* wurden. Sieht man sich die Diagnose an, so unterscheidet sich *Purpureus* nur durch die Hutfarbe von *Luridus*. Und wenn diese Farbe verloren geht und gerade in diese Farbe umschlägt, die der *Luridus* hat, und alle, die das Exemplar sehen, sagen, das ist ein *Luridus*, die vormittags nach der Diagnose sagten, das ist ein *Purpureus*, was dann?

Vielleicht ist die Diagnose zu kurz. Nun sind in letzter Zeit längere Diagnosen für *Purpureus* aufgestellt worden, die sorgfältigste von Kallenbach (Heft 5, Jahrg. 5: durch ein Versehen wurde Seite 99 nach Literaturdarstellungen jedenfalls vergessen: 1. zu Sata-

nas Lenz). Nun bitte ich gleichzeitig, die ausführliche Diagnose Kallenbachs und Bresadolas Bild von *Boletus luridus* Schaeff., Fung. mang. T. 91, zur Hand zu nehmen, so wird man sehen, daß die Beschreibung wunderbar auf diesen Pilz paßt. Und ich muß nach meinen Erfahrungen sagen, daß ich außerordentlich viele Exemplare sah, die Bresadolas Bild vollständig entsprachen. Der *luridus* ist am Hute ebenfalls mehr oder weniger filzig, oft recht wenig filzig im Gegensatz zum typischen *Erythropus*. Nun schreibt Kallenbach (p. 98): „Stiel . . . sogar einmal nach Basis gleichmäßig verjüngt beobachtet, zuweilen am äußersten Grunde ein wenig ausspitzend (aber nicht im entferntesten an eine spindelige *Luridus*-Basis erinnernd!).“ Wie ein ein wenig ausspitzen der Stiel nicht im entferntesten an eine spindelige *Luridus*-Basis erinnern kann, ist mir unklar, da ich es für dasselbe halte. Obendrein zitiert Kallenbach als vorzügliche Bilder zu *Purpureus*: Krombh. t. 38, f. 1, 2, 4. Sieht man 1 und 2 gleichzeitig mit dem von Bresadola gemalten *Luridus* an, so ist gerade die Basis auffällig gleich. Daß bei den *B. purpureus*-Exemplaren von Kallenbach die Basis oft scharf abgesetzt weißgraulich war, ist nicht von Bedeutung, da Stielteile, die unterirdisch stecken, öfters fahl gefärbt sind. Bresadolas *Luridus*-Bild geht auf die Beschreibung des *purpureus* von Kallenbach noch besser als die von diesem als vorzüglich zitierten Bilder von Kromholz. Kallenbach schreibt: H. weißgelblich bis blaß bräunlichgelb, mehr oder weniger zartrosa überhaucht. Selbst solche Nebensächlichkeiten, die Kallenbach für *purpureus* hervorhebt, wie: „H. mehr oder weniger zartrosa überhaucht, Porenseite mit goldgelber Randzone,“ sind gerade zufälligerweise auf Bresadolas Bild genau zu sehen. Bresadolas Hut zeigt ganz dieselbe Farbe und ist glänzend getroffen. Die Kromholz'schen Bilder haben grauen Hut, ohne jede Spore von Gelb. Sie sind schlechte Bilder vom sogen. *Purpureus*. Sie können, was Hutfarbe anlangt, nicht zu *purpureus* Kallenbach (= *B.*

luridus Schaeff.), aber noch viel weniger zu *purpureus* Fr. (= *luridus* Schaeff.) als typische Belege gebracht werden.

Der Stiel des *Purpureus* in Kallenbachs Beschreibung unterscheidet sich von Bresadolas Abbildung durch das Auftreten des warm purpur-blutroten Tones. Nun ist gerade nach meiner Meinung und auf Grund meiner Darlegungen die Intensität und der Ton des Rot sehr schwankend und auf Gründe zurückzuführen, die wir bis jetzt bloß ahnen können. Die Töne können aber deswegen schon nichts bedeuten, da man bei tagelanger Beobachtung eines Exemplares am Standort diese Veränderungen beobachten kann. Einerseits die Fähigkeit, bei Blauen auch Rötten zu können, andererseits bei Tafel 100 Bulliards (die deutlich zwei *Satanas* darstellt, da B den Hut richtig widergibt, sonst aber nicht sehr typisch ist), die Fig. A, welche einen Pilz mit mehr oder weniger rotem Hut zeigt, ließ mich vermuten, daß auch *Satanas* ausnahmsweise mit mehr oder weniger roter Hutoberfläche auftreten kann. Nachdem ich ein Jahr lang nur einen *Satanas* fand, dessen Hutfleisch unterhalb der Huthaut eine dünne rote Kugelkappe aufwies, fand ich endlich unter anderen normalen auch einen *Satanas* mit roter Hutoberseite. Das Rot entsprach nicht dem der Abb. A auf Taf. 100 bei Bulliard, aber das ist nicht wesentlich, andererseits sind die Bilder auf dieser Tafel auch nicht als Meisterwerke anzusehen. Ebenso erklärt sich, warum ich *Olivaceus* für *Luridus* halte. Schaeffers Tafel 105 zu *Olivaceus* kann einen an den Poren ungeröteten *Luridus* ganz gut vorstellen. In Fries steht vom *Olivaceus*: *pileo laeyi glabrato* (H. glatt, kahl) in Schaeffer S. 77 *pileo glabro*, was nicht auf den *Luridus* passen würde. Dasselbe *pileo glabro* steht aber auf S. 78 bei Schaeffer auch für *Luridus*. Wenn also bei diesem Pilz übersehen wurde, daß er mehr oder weniger filzig, darf man doch annehmen, daß dies auch bei *Olivaceus* übersehen wurde. Liest man Schaeffers lateinische Beschreibung von *Olivaceus* und *Luridus*, so sieht man, daß fast alle Worte ganz gleich sind, und daß der einzige

Unterschied darin besteht, daß bei Luridus steht: tubulis apice rubris (Röhren an der Mündung rot). In der deutschen Beschreibung hebt Schaeffer einen Unterschied hervor. Er schreibt vom Luridus: Fleisch gelblich, zuletzt bläulich; vom Olivaceus: das Fl. ist weiß, endlich bläulich, während Fries sagt: Fl. blauend, hierauf weiß. Beide haben recht. Wenn das Fleisch weißlich ist, blaut es langsam und wird dann wieder weißlich. Ist diesem einzigen Merkmal (gelblich und weiß) eine solche Bedeutung beizulegen bei der Tatsache, daß auch Satanus dort mit weißlichem, hier mit gelbem Fleische gefunden wird? Bleiben also nur wieder die roten Poren-mündungen als Unterschied übrig, und diese Rötung fehlt bei Satanus und Luridus bisweilen.

Also auch hier muß ich wie bei Purpureus sagen: Den vermeintlichen Pilz genauer beschreiben! Unterscheidet er sich aber in den Hauptsachen von Oli-

vaceus Schaeffer, dann darf er nicht olivaceus Schaeffer genannt werden, dann ist es ein anderer Pilz.

Die Sporen für purpureus gibt Kallenbach 10—14/4—5 μ nur selten bis fast 6 μ an, Bresadola zu luridus: 11 bis 15/6—7 μ , also auch hierin eine gute Übereinstimmung, wenn man bedenkt, wie verschieden groß Luridus-Sporen sein können.

Auf Grund meiner Erfahrungen übereinstimmend mit dem Bilde des Meisters Bresadola ersehe ich, daß auch Kallenbachs purpureus Fr. echter Bol. luridus Schaeff. ist, was also meine Ansicht, daß purpureus Fr. keine Art ist, nur bekräftigt.

Wir sehen also, daß nach langem Frieden ein heftiger, doch edler Kampf geführt wird, der gewiß viel Wertvolleres zutage gefördert hat als das lange Stillschweigen. Wer wird endlich recht haben? Die Natur.

Hydngangium Stephensii Berk.

Von Ert Soehner, München.

Eine äußerst seltene Hypogaeae fand ich im Juni ds. Js. bei Helchenried (zwischen Mindelheim und Kaufbeuren in Schwaben gelegen) am Rande eines Fichtenwaldes unter einer Buche: Hydngangium Stephensii Berk. Sie ist meines Wissens bisher nur in England von Berkeley gesammelt worden und zwar unter Linden bei Nostoc (cf. Smith, Brit. Basid. pg. 487 No. 2100). In Deutschland ist vorher der Pilz nicht gefunden worden. Diese Spezies bietet insofern Interesse, als über deren Gattungszugehörigkeit Zuverlässiges nicht bekannt ist. Berkeley stellte den Pilz zu Hydngangium, Tulasne reihte diese „curieuse“ espèce“ unter das Genus Oktaviana, und zwar wegen der Bemerkung Berkeleys, daß er milcht. In Outlines stellt Berkeley, Tulasne folgend, den Pilz zu Oktaviana (Outl. of Brit. Fung., pg. 292); Corda zieht ihn ebenfalls zu Oktaviana, Section Hydngangium Ic. Fung., p. 36). Saccardo folgte der Tulasneschen Nomenclatur. Ehe ich

dazu Stellung nehme, sei mir gestattet, die Diagnose zu entwerfen.

Fr.: jung gesättigt zimmtorange, orangebräunlich, reif orangefuchsig bis goldfuchsig auf blasserem Grundton, meist orangebraun gefleckt; regelmäßig knollig, rund bis walzig; kahl, unter Lupe schwach sammetig; jung sitzt der Pilz auf einem relativ langen Stiel, wodurch der Eindruck eines jungen Lamellenpilzes hervorgerufen wird; von dieser stielartigen Basis gehen radialstrahlig kleine Wülstchen aus, die sich an einem Punkte verlieren, wo die Peridie anfängt, den übrigen Teil des Fruchtkörpers zu umschließen; bis 5 cm groß.

Per.: sehr dünn, bis 150 μ stark, aus meist weithlumigem Hyphengewirr zusammengesetzt, das pseudoparenchymatischen Charakter trägt; die Endhyphen stehen nach außen ab (daher der etwas samtige Eindruck), nach innen gehen sie in die Gleba über, unter Mikroskop blaß gelb; **umhüllt den Fruchtkörper nicht völlig**, sondern schließt in